Dresden

4. Mai 1925: Berliner Betriebsräte beschließen 24stündigen Generalstreik beim Einzug Hindenburgs. — 1924: Reichstagswahlen (KPD 3 750 000 gleich 62 Sitze). — 1921: Generalstreik der Seeleute in den Vereinigten Staaten. — **1886: Lockspitzel-Attentat auf dem Heumarkt in Chikago.**

„Mir sind ooch bloß Proletenkinder..!"

Von Spiegel.

Meine Wohnung befindet sich in einem jener typischen Proletenviertel, wo sich Mietkaserne an Mietkaserne reiht. So dunkel und schmutzig, wie die Straßen, sind die Häuser.

Schutzlos den Gefahren der Straße preisgegeben, wächst hier die neue Generation heran.

Freudlose Jugend!

Jeden Morgen, wenn mich mein Weg ins Geschäft führt, tippeln die Kleinen in die Schule. Von der großen Schar erweckte einer mein besonderes Interesse. Es ist ein schmächtiges Kerlchen von 13 Jahren, doch sieht er aus, als wäre er erst 9 Jahre alt.

Die dünnen Beinchen und die blassen Wangen zeigen, daß auch er ein Opfer der Unterdrückung — ein Todeskandidat...

Auf ihrem Weg zur Volksschule kommen die Kleinen an einem Gymnasium vorbei. In dünner, abgetragener Kleidung, schmächtig und unterernährt die einen — gesund und stark, in guten Sachen, die anderen...

Wenn die Volksschüler den Weg der Gymnasiasten kreuzen, blicken sich beide Gruppen feindselig an. Oftmals benehmen sich letztere gar zu keck, dann gibt es eine Auseinandersetzung...

Bei einer solchen Prügelei rief ein Schüler obengenanntem Arbeiterjungen zu:

„Zieh dir erst mal andere Hosen an, ehe du mit mir redest."

Als Antwort flogen ihm die Worte an den Kopf:

„Mir sind ooch bloß Proletenkinder!"

Ich freute mich über die Antwort und nahm mir den Jungen zur Seite. Im Gespräch mit ihm erfuhr ich, daß seine Mutter krank — Lungentuberkulose —, der Vater arbeitslos sei. Er, der älteste von vier Geschwistern, muß jeden Tag, ehe er in die Schule geht, Zeitungen austragen...

Schon in den jüngsten Jahren müssen die Kleinen verdienen helfen —, schon in den jüngsten Jahren lernen sie größte Not und tiefstes Elend kennen!

So wächst die Jugend der Arbeiter heran!

Dieser Jugend wird nicht mit Wanderheimen, ihr muß anders geholfen werden...

„Rationalisierung" auch im Studentenheim der Technischen Hochschule

Die Klagen des Dienstpersonals der Hochschule nehmen kein Ende. Ueberstunden sind nach wie vor an der Tagesordnung. Wie wir bereits nachgewiesen, müssen die dort beschäftigten Mädchen oft 16 bis 18 Stunden arbeiten und schließlich zu Fuß den Weg nach ihrer armseligen Behausung zurücklegen, da sie den Nachtfahrtpreis der Straßenbahn von ihrem „riesigen" Monatslohn nicht abzugeben wagen. Ueberstundenbezahlung kennt man nicht. Herr Dr. Seutz erklärt, „das Geschäft trüge eine Bezahlung der Ueberstunden nicht". Beginnen die Ferien, so wird rücksichtslos abgebaut, und was vom Personal übrig bleibt, hat dann von früh bis spät abends (auch Sonntags) zu „schrubben" — denn es ist „Scheuerfest". Nach diesem Fest gibt es 8 bis 14 Tage „Erholungsferien" ohne Brot und Lohn, also auf eigene Kosten. Wieviel das Bedienungspersonal verdient, geht aus einer Notiz im Hochschulblatt hervor, wonach man zum nachträglichen Bezahlen von Zechen auffordert. Im Gegensatz zu den ausländischen Studenten glauben wohl gewisse deutsche „Kommilitonen" Kredit ohne Frist zu haben —? Natürlich, das Proletenpack verdient ja soviel, daß es ruhig die Kosten für eine Zeche vom Lohne bezahlen kann. Und da auch hier ein Antreibersystem organisiert ist, d. h. daß ein Mädchen die „bevorzugte Stellung" einer Aufseherin bekommt, um ihre Leidensgenossinnen zu kontrollieren, klappt der „rationalisierte (man beachte, daß dieses Wort vom lateinischen „ratio", d. h. „Vernunft", stammt!) Betrieb zur Zufriedenheit seiner Herren. Es wäre an der Zeit, daß der zuständige Gewerkschaftsverband hier aufräumt!

Eine öffentliche Sitzung des Schulausschusses der Stadt Dresden findet heute Mittwoch, den 4. Mai, nachmittags 5 Uhr, im Stadthaus, Theaterstraße 13, 3., im Zimmer 328 statt. Auf der Tagesordnung stehen wichtige, die Allgemeinheit interessierende Fragen. Da alle Einwohner Zutritt haben, fordern wir die proletarischen Eltern und Erzieher auf, dieser Sitzung beizuwohnen.

Elternvereinigung.

Mittwoch, den 4. Mai:

7., 14. und 30. Volksschule. Abends 8 Uhr Mitgliederversammlung im Jugendheim, Oppellstraße 12. Vortrag: „Schule und Bibel", Herr Lehrer Reuter. Lieder zur Laute, Fräulein Hahn. Gäste jederzeit willkommen.

1. Volksschule. 7,30 Uhr im Restaurant Bernert, Bönischplatz 1.

18. Volksschule. 7,30 Uhr im Restaurant Colditz, Mathildenstr. 40.

5. und 15. Volksschule, Görlitzer Straße. Alle Eltern, die für eine weltliche Liste an diesen Schulen eintreten, erscheinen Donnerstag, abends 7,30 Uhr im Restaurant Görlitzer Garten.

Coßmannsdorf. Der Volkschor Coßmannsdorf veranstaltete am Sonnabend, den 30. April eine musikalische Vorfeier zum 1. Mai. Die Begrüßung durch den gemischten Chor hatte ihre Wirkung nicht verfehlt, doch vermißte man im weiteren Verlauf des Konzertes die Reinheit unter den Frauenchören. Die Männerchöre gaben der Veranstaltung einen würdigen Abschluß, denn durch die beiden Schlußchöre hatte man Kampfstimmung unter die Anwesenden gebracht, auch waren die beiden russischen Volksgesänge sehr gut einstudiert. Am Klavier wirkte sich Fräulein Hanna Böhmer (Coßmannsdorf) durch ihr exaktes und ruhiges Spiel sehr gut aus. Man hatte noch Herrn Kammermusiker Johannes Fleischer-Dresden verpflichtet, der jedoch teilweise mit seinem Violoncello stark entgleiste. Auch im Tenorsolo versagte er völlig, wenn seine Stimme zur Geltung kommen sollte. Er versuchte zwar im zweiten Teile alles wieder wett zu machen, doch gelang es ihm nicht in vollem Maße. Im allgemeinen hatte sich der Chor viel Mühe gegeben, damit ein jeder auf seine Kosten kommen konnte. Der neuartige Bühnenaufbau kam gut zur Geltung, da man dadurch den ganzen Chor übersehen konnte und auch Aussprache und Klang besser in den Saal getragen wurde.

R. P.

Aus Dresdner Gerichtssälen

Beamtenbeleidigung . . .

Am 27. Dezember vorigen Jahres, etwa 2 Uhr nachts, erschien auf einer Polizeiwache in Neustadt eine Frau und ersuchte um Schutz vor ihrem Mann. Ihr Ehemann hatte die Wohnung verschlossen und ihr damit den Zutritt zur Wohnung verweigert. Zwischen den beiden Eheleuten war einer der üblichen Zwiste, wie sie die soziale Lage bedingt, ausgebrochen. Die Frau erklärte dabei, von ihrem Mann geschlagen worden zu sein.

Ein Schutzmann begleitete aus diesem Grunde die Frau nach Hause.

Als der Mann der Frau den Schutzmann sah, glaubte er, die Polizei wolle in den Streit der Eheleute eingreifen und Partei für die Frau ergreifen. Der Mann, der sich wegen der vorangegangenen Streitigkeiten noch in großer Erregung befand, verbat sich natürlich das Eingreifen der Polizei, dabei ließ er unter anderen das Wort „Schnakenhascher" fallen. Der Polizist fühlte sich durch dieses Wort beleidigt (!) und — erstattete Anzeige. Darauf bekam der Ehemann einen Strafbefehl von 20 Mark „wegen Beamtenbeleidigung".

Gegen diesen Strafbefehl hatte der Arbeiter Berufung eingelegt.

Das Schöffengericht, das sich mit der Sache zu befassen hatte, stellte fest, daß der Angeklagte sich tatsächlich in großer Erregung befunden habe. Weitere „Schimpfworte" waren nicht gefallen. Auch war sich das Gericht über den Sinn des Wortes „Schnakenhascher" nicht im klaren. Nur weil der Angeklagte es als „sein Schimpfwort" bezeichnete, wurde es als solches gewertet.

Das Urteil lautete: 20 Mark Geldstrafe wegen Beamtenbeleidigung. Dieser Bagatelle wegen wurden ein Schutzmann, 1 Zeuge, 1 Gerichtsschreiber, 1 Staatsanwalt und 1 Richter in Bewegung gesetzt!

In der Tat: die deutsche Justiz hat Hochkonjunktur. —

Ein Freispruch

Der in Radeberg ansässige Händler Dreßler ließ durch den Pferdehändler Jung zwei Pferde verkaufen. Finanzschwierigkeiten trieben ihn dazu. Der Erlös eines der Tiere in Höhe von 200 Mark wurde dem Pferdehändler Jung vom Radeberger Stadtrat gepfändet, da Jung dem Stadtrat gegenüber entsprechende Verpflichtungen hatte.

Darüber geriet Dreßler in Erregung. Er schrieb an den Stadtrat einen Brief, der grobe Beleidigungen enthielt und in dem er das Geld zurückforderte.

Vom Amtsgericht wurde Dreßler wegen den Beleidigungen zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt. Dagegen hatte er beim Landgericht Berufung eingelegt.

Die zweite Strafkammer, die sich jetzt mit der Sache zu beschäftigen hatte, sah den Sachverhalt als wesentlich milder an. Der Richter erklärte: der Angeklagte habe in einem Zustand gehandelt, wo er sich der Tragweite seiner Handlung nicht bewußt gewesen sei.

Das Urteil des Amtsgerichts wurde aus diesem Grunde aufgehoben.

Man vergleiche dieses Urteil mit dem Beamtenbeleidigungsprozeß — der eine wird freigesprochen und der andere — — —

„Unsere Justiz ist zweifelsohne über alle Angriffe erhaben" — — — —

Die Maschen des Gesetzes sind dicht — aber nur bei Proleten!

Auf der Anklagebank sitzt ein Straßenhändler. Er gehörte noch zu jenen, die dem Staat und seinen besonderen Einrichtungen gegenüber voller Illusionen sind. Unbeschwert von dem Wust bürgerlichen Wissens, natürlich auch voller Unkenntnis in juristischen Dingen, sitzt er auf der Anklagebank.

Es handelt sich um einen Einspruch gegen einen Strafbefehl, den der Straßenhändler erhalten hat, weil er nach 7 Uhr abends noch verkauft hat. Der Händler wurde im Januar dieses Jahres bereits vom Schöffengericht in Abwesenheit zur Bezahlung des Strafbefehls verurteilt.

Gegen dieses Urteil hatte er Berufung eingelegt. In seiner Begründung führte er aus, daß er sich damals, als der Termin angesetzt war, geschäftlich in Bärenstein aufgehalten habe. Da es dort oben stark geschneit habe, seien die Züge unregelmäßig verkehrt. Am Verhandlungstage habe er früh 7 Uhr das Gericht telephonisch angerufen und um Verschiebung gebeten, er habe aber zu spät Anschluß erhalten.

Der Angeklagte — ein armer Teufel — hat natürlich keinen Rechtsanwalt. Als der Richter ihm sagt, er hätte mindestens 8 Tage vorher um Verschiebung des Termins ersuchen müssen, erklärt er: ja, wir sind eben in solchen Sachen nicht bewandert, da habe ich es eben wieder verkehrt gemacht — — —

Nach kurzer Beratung des Gerichts verkündet der Vorsitzende: die Berufung wird kostenpflichtig verworfen. Gegen dieses Urteil ist Revision zulässig, doch muß sie spätestens in 8 Tagen erfolgen.

Wieder ist ein armer Teufel verknackt. Ob es einem Reichen, der sich einen Rechtsanwalt mitgebracht hätte, auch so gegangen wäre? — — —

Der drohende Krieg und die Arbeiterfrauen

Ueber dieses Thema spricht in öffentlicher Versammlung in Stetzsch heute Mittwoch, den 4. Mai, abends 7,30 Uhr, in Baumgartens Gasthof Stadtverordneter Wagner, Dresden. Arbeiter, Arbeiterinnen, Jungproletarier! Erscheint in dieser Versammlung mit euren Freunden und Bekannten!

RFMB, Abt. 7.

Im Zeichen der Roten Klassenfront!

Radeberg. Trotz aller Versuche der reformistischen Führer, eine gemeinsame Maikundgebung zu verhindern, hatten sich auch in unserem Orte die sozialdemokratischen Arbeiter dem Rufe der KPD zum gemeinsamen Aufmarsch nicht verschlossen. Wie im vergangenen, so übernahm auch in diesem Jahre das Gewerkschaftskartell nach Aufforderung die Vorbereitungen zur Maidemonstration. Am Aufmarsch, der um 9,30 Uhr stattfand und in dem nur rote Fahnen und Transparente mit den revolutionären Forderungen mitgeführt wurden, beteiligten sich rund 3000 Personen. Der imposante Zug bewegte sich unter Vorantritt der RFB-Schalmeienkapelle durch die Stadt nach dem Gasthof Lotzdorf. Dort sprach als Vertreter der SPD. Kollege Brückner. Er schilderte die örtlichen Verhältnisse, die Mißstände in verschiedenen Betrieben, besonders diejenigen der Sächs. Glasfabrik, die sogar wieder Schulkinder beschäftigt habe, kristallisierte die Forderung des Achtstundentages und richtete einen Appell an die Arbeiterschaft, die bürgerliche Presse aus dem Hause zu werfen. Als Vertreter der KPD sprach Genosse Eitze über Landes-, Reichs- und Außenpolitik. Er wies besonders auf die Notwendigkeit des Zusammenschlusses der Arbeiter gerade in der jetzigen Epoche neuer Kriegsgefahren hin, ebenso auf die immer dreister auf den Plan tretenden faschistischen Mordorganisationen. Weiterhin geißelte Gen. Eitze das Verhalten der Imperialisten zur chinesischen Revolution, die Ueberfälle auf die Botschaften der Sowjetunion und damit verbunden die Gefahr eines zentralisierten Angriffs auf den einzigen Arbeiterstaat, Sowjetrußland, wobei auch der deutsche Imperialismus keine Ausnahme mache und den Durchmarsch der „Völkerbundsarmee" gestatten werde. Mit der Aufforderung zum Klassenkampf, zur Wachsamkeit des Proletariats am Tage des Faschistenaufmarsches in Berlin, sowie dem Hinweis, die volksvergiftende bürgerliche Presse aus dem Hause zu werfen und dafür nur die Arbeiterpresse zu lesen, schloß der Redner unter stürmischem Beifall. Damit fand die wuchtige Demonstration ihr Ende. Die Abendveranstaltung im Gasthof Lotzdorf war sehr gut besucht.

Der Maiaufmarsch in Bischofswerda

Bischofswerda. Die politischen Parteien und das Gewerkschaftskartell veranstalteten die Maikundgebung 1927 gemeinsam. Kurz nach 5 Uhr geschah das Wecken, um 7 Uhr sollte zur Demonstration angetreten, auf dem Marktplatz die Mai-Ansprache gehalten und daran anschließend nach dem Butterberg gegangen werden. Das regnerische Wetter machte einen Strich durch dieses vorgesehene Programm. Ein trotz der schlechten Witterung stattlicher Demonstrationszug nahm den Weg durch verschiedene Straßen der Stadt nach dem Schützenhaus. Die Stadtkapelle und die Schalmeienbläser des Roten Frontkämpferbundes musizierten im Demonstrationszug.

Allseits wurde bemerkt, daß die Reichsbannerkapelle, die schon zum Wecken unvollständig angetreten war vor Antritt des Umzuges die Instrumente nach Hause schaffte. Immer mehr zeigt sich, daß die unnatürliche Paarung der Zentrumspfaffen und „demokratischen" Kapitalisten auf der einen Seite und der sozialdemokratischen Arbeiter anderseits im Reichsbanner in die Brüche geht, weil die klassenbewußten SPD-Arbeiter mehr und mehr erkennen, daß sie nicht in die schwarz-rot-goldene, sondern in die rote Front gehören. Nur die Kommunistische Partei und der Rote Frontkämpferbund belebten den Demonstrationszug mit ihren roten Fahnen und einem mächtigen Transparent. Die SPD, die Gewerkschaften und das Reichsbanner führten keinerlei Wahrzeichen mit. Es kennzeichnet die Entwicklung der sozialdemokratischen Arbeiter nach links, daß die Führer dieser Organisationen es nicht mehr wagen, ihre erst vor Jahren neu angeschafften schwarz-rot-goldenen Fahnen am 1. Mai mitzuführen. Ernsthaft rügen müssen die Mitglieder des Eisenbahnerverbandes, daß der Angestellte, der die Farben Schwarz-Rot-Gold stärker liebt als das Arbeiter-Rot, es unterlassen hatte, rot zu flaggen, obwohl die Demonstration vor der Stadtschänke antrat, wo sich das Bureau des Eisenbahnerverbandes befindet.

Im Schützenhaus wurden musikalische und gesangliche Darbietungen vorgetragen. Der Mittelpunkt der Veranstaltung war die Mai-Ansprache des Genossen Melcher. Kurz streifte er die Geschichte und die Kämpfe der Arbeiterklasse der Welt, die mit dem 1. Mai im Zusammenhange stehen, um anschließend die Aufgaben der Arbeiter am diesjährigen 1. Mai zu kennzeichnen. Der Kampf für höhere Löhne und den Achtstundentag, der Kampf gegen die Bürgerblockregierung und den Faschismus, der Kampf gegen den drohenden imperialistischen Krieg, gegen den Ueberfall auf China und die Sowjetunion muß von allen Arbeitern stärkste Unterstützung erfahren, gleichgültig wo sie politisch organisiert sind. Die wiederholte Betonung der Notwendigkeit des gemeinsamen Kampfes gegen die unserer Klasse drohenden Gefahren blieb nicht ohne Eindruck auf die anwesenden sozialdemokratischen Arbeiter und Reichsbannerkameraden.

Wie konterrevolutionär sogenannte „neutrale" Sportvereine wirken, dafür lieferte der Sportverein 68 einen deutlichen Beweis. Obwohl seine Mitglieder in der Mehrheit Arbeiter sind zum Teil freigewerkschaftlich und in der SPD organisiert, hatte die Leitung ausgerechnet am 1. Mai ein Wettspiel arrangiert, in der Absicht, recht viele Arbeiter von der Teilnahme an der Maikundgebung abzuhalten. — Aufgabe der gesamten organisierten Arbeiterschaft muß es sein, mit einer derartig reaktionären Organisation in neutralem Gewande ein für allemal Schluß zu machen. Arbeiter gehören in die Arbeitersportvereine.

Zum Schluß möchten wir dem Vorstande, insbesondere aber den Mitgliedern des Frauenchores im Arbeitergesangverein Frohsinn empfehlen, nicht nur Volkslieder, sondern auch klassenkämpferische Verse und Weisen zu lernen. Gerade die Frauen sind es doch, die unter den Folgen der kapitalistischen Rationalisierung am meisten zu leiden haben. Es dient nicht im Interesse des Proletariats, wenn Arbeiterfrauen, denen die Erziehung unseres Nachwuchses anvertraut ist, das „Vaterland" des Pfäffertums besingen. August Bebel war stolz darauf, ein „vaterlandsloser Geselle" genannt zu werden. Das Proletariat hat unter dem Kapitalismus kein Vaterland. Erst durch die Machteroberung, durch die Beseitigung des Kapitalismus werden die Arbeiter ihr Vaterland erwerben. Der 1. Mai dient als internationale Heerschau in diesem Kampfe.

Zittau

An die arbeitende Bevölkerung von Zittau und Umg.
Arbeiter und Arbeiterinnen, Klassengenossen!

Die unterzeichneten Organisationen rufen euch zu:
Erscheint am Sonntag, dem 8. Mai, vormittags 9 Uhr in Zittau auf dem Marktplatz zu der

Kundgebung „Schutz dem Proletariat vor dem Faschismus"

„Kampf gegen den neuen Krieg", Hände weg von China und Sowjetrußland!"

Kommunistische Partei Unterbezirk Zittau — **Roter Frontkämpferbund Untergau Zittau.**

Rundfunk

Donnerstag, den 5. Mai:

16,30—18 Uhr: Nachmittagskonzert. Neue Musik. Mitwirkende: Hermann Drews (Klavier), Gustav Fritzsche (Violine), Hans Riphahn (Bratsche).
18,05—18,20 Uhr: Aufwertungsrundfunk.
18,20—18,30 Uhr: Steuerrundfunk.
18,30—18,55 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. G. van Eyseren und C. M. Alfieri: Spanisch für Fortgeschrittene.
19—19,25 Uhr: Vortragsreihe: „Leben, Altern und Tod." 2. Vortrag. Prof. Dr. J. Schaxel-Jena: „Die Altersveränderungen".
19,25 Uhr: Wettervoraussage und Zeitangabe.
1930 Uhr: Uebertragung aus dem Neuen Theater in Leipzig: Figaros Hochzeit. Komische Oper in vier Akten von W. A. Mozart. Buch nach Beaumarchais von Lorenzo da Ponte. Musikalische Leitung: Gustav Brecher. In Szene gesetzt von Heinz Hofmann.
23 Uhr: Funkpranger.
Etwa 23,10 Uhr: Pressebericht und Sportfunk.
Anschließend: Funkstille.

Wetterdienst vom 4. und 5. Mai. Wechselnd bewölkt, vereinzelt vorübergehend leichte Störungen gewittriger Art nicht ausgeschlossen. Sehr mild. Meist schwache Luftbewegung.

SLUB
Wir führen Wissen.